

Monika Scheidler

## Grundlagen und Herausforderungen einer Didaktik der ErwachsenenKatechese

Dass eigentlich Erwachsene die wichtigste Zielgruppe der Katechese sind, bestreitet grundsätzlich niemand mehr. Dennoch finden in der Praxis katechetische Treffen mit Kindern oder Senioren häufiger statt als mit Menschen zwischen 20 und 60 Jahren. Die Herausforderungen, vor denen die ErwachsenenKatechese gegenwärtig steht, sind vielfältig – nicht nur angesichts veränderter gesellschaftlicher sowie biografischer Bedingungen und großer pastoraler Räume, sondern auch in didaktischer Hinsicht.

### 1. Begriffsklärungen

Didaktik ist die Kunst, das Lehren auf das Lernen zu beziehen.<sup>1</sup> Katechetinnen und Katecheten, die diese Kunst beherrschen, sind in der Lage, im Blick auf Lernende einerseits und einen Gegenstandsbereich andererseits gut begründete Entscheidungen zum Ziel-Inhalts-Zusammenhang sowie den Methoden und Medien für strukturierte Lernprozesse zu treffen. Die zentrale didaktische Aufgabe, auf die hin jede Auswahl-Entscheidung zu Zielen, Inhalten, Methoden und Medien abzustimmen ist, besteht im Sinne der bildungstheoretischen Didaktik darin, dass der jeweilige Gegenstandsbereich den Teilnehmenden an exemplarischen Themen erschlossen wird und die Teilnehmenden selbst sich den jeweiligen Gegenstandsbereich erschließen. Bei der didaktischen Konkretisierung geht es dann darum, den Kommunikations- und Lernprozess der Katechese so zu planen und zu begleiten, dass die Teilnehmenden sich auf eine persönlich bedeutsame Auseinanderset-

---

<sup>1</sup> Johannes Wildt, Theologie lehren lernen, in: *ders./Monika Scheidler/Bernd Jochen Hilberath* (Hg.), *Theologie lehren*, Freiburg im Breisgau 2002, 27-56, 35 f.

zung mit dem Zuspruch und Anspruch des Evangeliums einlassen und ihr Leben in der Gottesbeziehung und der Glaubensgemeinschaft weiter entwickeln können.

Unter Katechese verstehe ich strukturierte Lernprozesse, die im persönlichen Kontakt und gemeinschaftlich erfolgen und darauf ausgerichtet sind, dass die Teilnehmenden sich in ihrer jeweiligen biografischen Situation so mit dem Zuspruch und Anspruch des Evangeliums beziehungsweise dem Glaubensangebot der Kirche auseinandersetzen, dass sie ihr Leben in der Taufberufung als sinnvoll erfahren und ihre Gottesbeziehung in der Glaubensgemeinschaft entfalten.<sup>2</sup>

Den Vorerfahrungen der Teilnehmenden entsprechend kann Erwachsenenkatechese entweder als Einführung in den Glauben und die christliche Lebenspraxis erfolgen, als Vertiefung oder als Vergewisserung.<sup>3</sup> Wenn Erwachsene mit unterschiedlichen Vorkenntnissen an einem katechetischen Angebot teilnehmen, kann das für den Lernprozess bereichernd sein. Überforderungen und Unterforderungen einzelner Teilnehmender lassen sich zum Beispiel durch Binnendifferenzierung in arbeitsteiligen Kleingruppen vermeiden. Schwierigkeiten können entstehen, wenn die Beteiligten sehr unterschiedliche Erwartungen mitbringen: wenn manche einfach Anregungen aus Gesprächen mit Christen suchen, während andere sich eine tiefere Auseinandersetzung mit ihrer Taufberufung wünschen.

## 2. Lernpsychologische Aspekte der Katechese

Mit dem Lerndreieck von Weinert und Hasselhorn<sup>4</sup> kommen aus lernpsychologischer Sicht drei Konzeptionen des Lernens in den

---

2 Vgl. *Monika Scheidler*, Das didaktische Profil der Katechese, in: *Angela Kaupp/Stephan Leimgruber/Monika Scheidler* (Hg.), *Handbuch der Katechese*, Freiburg im Breisgau 2011, 109-129, 111.

3 Vgl. *Die deutschen Bischöfe*, *Katechese in veränderter Zeit*, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2004, 9.

4 Vgl. zum Folgenden *Marcus Hasselhorn/Andreas Gold*, *Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lehren und Lernen*, Stuttgart 2006, 216-238, besonders 225; *Scheidler*, a. a. O. (Anm. 2), 119-122.

Blick, die für die Erwachsenenkatechese mehr oder weniger geeignet sind.

Aus *kognitivistischer Sicht* wird *Lernen* vor allem *als Wissenserwerb* verstanden und geschieht durch Information, Assoziation, Wiederholen und Reagieren auf Verstärkung beziehungsweise Bestrafung und durch entsprechende Informationsverarbeitung.



Abb.: Drei Seiten des Lernens (nach F. E. Weinert)

*Lehren* wird *als Instruktion* verstanden und geschieht primär durch die Vermittlung strukturierter Wissenspakete (im Sinne von Katechismuswissen). Die Katecheten verstehen sich in erster Linie als Informationsvermittlerinnen und Informationsvermittler, die »im Besitz« des Wissens beziehungsweise der curricular (oder vom Katechismus her) definierten Inhalte sind. Die Lernenden werden als relativ passive Informationsempfänger gesehen, die Wissen rezipieren und lernen sollen, Sachwissen über den Glauben wiedergeben zu können. Diese Sichtweise des Lehrens und Lernens ist für die Erwachsenenkatechese meines Erachtens nicht

geeignet, weil die biografischen Erfahrungen der Teilnehmenden und die gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit der Glaubens-tradition dabei kaum zum Tragen kommen.

Aus *kognitiv-konstruktivistischer Sicht* wird *Lernen* als *Wissenskonstruktion des Einzelnen* durch Informieren und eigene Entdeckung verstanden. *Lehren* wird als *Reaktion auf das Lernen von Einzelnen* beziehungsweise als Entdecken-Lassen realisiert. Die Katechetinnen verstehen sich dabei nicht in erster Linie als Informationsvermittlerinnen und Informationsvermittler, sondern als Impulsgeberinnen und Impulsgeber und Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter. Die Lernenden werden als aktive Subjekte gesehen, die Lerninhalte in subjektiver Weise verstehen, mit ihrem Vorwissen verknüpfen sowie ihre religionsbezogenen Kompetenzen ausbauen. Die Teilnehmenden werden in dieser Konzeption also nicht als passive Konsumenten wahrgenommen, sondern als aktive Konstrukteure von Bedeutungen, die aus neuen Informationen auf der Basis eigener Vorerfahrungen Sinn generieren und in ihre bestehenden Wissensstrukturen integrieren. Aus konstruktivistischer Sicht ist das Lernen nur teilweise von außen steuerbar und die Lernergebnisse sind nur bedingt vorhersehbar. Diese Sichtweise entspricht den Anliegen biografischen Lernens und passt besser zur Erwachsenenkatechese als die kognitivistische Konzeption, weil die Erfahrungen der Lernenden insbesondere für das katechetische Lernen mit Erwachsenen konstitutiv sind.

Aus *sozio-konstruktivistischer Sicht* wird *Lernen* als *Wissenskonstruktion und mit anderen geteilte Kognition* verstanden, so dass *Lehren* primär durch das gemeinsame *Aushandeln (Konstruieren) von Bedeutungen* und das Bereitstellen von Lernumgebungen<sup>5</sup> realisiert wird. Diese Sichtweise geht davon aus, dass Wissen nicht unabhängig vom sozialen Kontext erworben wird, in dem es erlernt wird. Die Katechetinnen und Katechetinnen haben deshalb in erster Linie dafür zu sorgen, dass das Lernen in einer Umgebung geschieht, in der die Bedeutung des jeweiligen The-

---

5 Eine authentische Lernumgebung entsteht zum Beispiel, wenn in die Katechese ein Diakonieprojekt so integriert wird, dass die Teilnehmenden in konkreten Situationen erproben, was es bedeutet, diakonisch zu handeln und angeleitet werden, die dabei gemachten Erfahrungen mit Bezug auf das Evangelium zu reflektieren.

mas erfahrbar wird. Gleichzeitig wird Lernen als sozialer Vorgang durch Interaktionen verstanden, und der Aufbau von Wissensstrukturen wird als soziale Konstruktionsleistung der Lerngruppe betrachtet. Diese Sichtweise passt gut zu katechetischen Prozessen, die grundsätzlich im persönlichen Kontakt und gemeinschaftlich erfolgen. Auch und gerade Erwachsene in der hochgradig individualisierten und pluralisierten Gesellschaft haben durchaus Bedarf, sich im vertrauten Rahmen mit anderen über persönliche und religionsbezogene Fragen auszutauschen. Voraussetzungen dafür sind die Interaktionsfähigkeit der Katechetinnen und Katecheten mit den Teilnehmenden und der Teilnehmenden untereinander. Aus sozio-konstruktivistischer Sicht ist katechetisches Lernen also viel mehr als das Abspeichern von Katechismuswissen, weil Lernen auch die Fähigkeit impliziert, an den Praktiken einer Gemeinschaft teilzuhaben. Bei solchen Lernprozessen eignet man sich vor allem die in der jeweiligen Glaubensgemeinschaft geteilten und gezeigten Haltungen an, die die Bedeutung des Glaubenswissens kommunizieren. Die sozio-konstruktivistische Sichtweise korrespondiert meines Erachtens am besten mit zentralen Anliegen der Erwachsenen Katechese.

Die von »Katechese in veränderter Zeit« beschriebenen idealtypischen Merkmale zeitgemäßer Katechese<sup>6</sup> entsprechen vor allem dem sozio-konstruktivistischen Verständnis des Lernens, weil die Katechese interaktiv, prozesshaft-begleitend, partizipatorisch sowie situations- und erfahrungsbezogen sein soll. Dass die Katechese zugleich evangeliumsgemäß, positiv und verbindlich ist, wird sowieso durch ihren spezifischen Ziel-Inhaltszusammenhang gewährleistet.

### 3. Katechesetheoretische Bausteine einer Didaktik der Erwachsenen Katechese

Aus der Reflexion über das Wesen der Katechese und aktuellen Entwicklungen zur Kompetenzorientierung religiösen Lernens er-

---

6 Vgl. a. a. O. (Anm. 3), 18-25.

geben sich Bausteine einer Didaktik der Erwachsenenkatechese, die herkömmliche Überlegungen zu allgemeinen Zielen und zentralen Inhalten der Katechese<sup>7</sup> aufnehmen und diese mit neuen Gesichtspunkten zu Kompetenzdimensionen, Gegenstandsbereichen und Lernformen katechetischer Praxis verbinden.

### 3.1 Allgemeine Ziele der Katechese

Das zentrale Ziel der Katechese ist, dass Menschen, die aufgrund der Taufbitte ihrer Eltern getauft wurden, das in der Taufe in Gang gesetzte Leben in der Gottesbeziehung und ihr Mit-Leben mit der Kirche entfalten können.<sup>8</sup> Das allgemeine Ziel, die Entfaltung der Taufberufung zu fördern<sup>9</sup>, bezieht sich auch in der Katechese mit Erwachsenen zunächst auf die Grundaufgaben von Christen und Kirche in der Welt (siehe die Abbildung auf der folgenden Seite).

Diesen Grunddimensionen christlich-kirchlichen Lebens entsprechen die allgemeinen Aufgaben und Ziele der Katechese: Katechetische Lernprozesse sollen dazu beitragen, dass erwachsene Getaufte und Taufbewerber sich strukturiert damit auseinandersetzen,

- was der *christliche Weg in der Koinonia* (in der Gottesbeziehung und verbunden mit anderen Menschen in Kirche und Welt) für sie bedeutet,
- was es für sie bedeutet, *Diakonie* zu praktizieren,
- warum und wie sie ihre Lebenshoffnung in der *Liturgie* feiern und ihre Gottesbeziehung vertiefen können,
- inwiefern sie anderen etwas von ihrem Glauben bezeugen können (*Martyria*),
- was es für sie bedeutet, an der *Sendung* der Kirche in die Welt teilzuhaben.

---

7 Vgl. Dieter Emeis/Karl Heinz Schmitt, Handbuch der Gemeindekatechese, Freiburg im Breisgau 1986, 57-116; Dieter Emeis, Grundriss der Gemeinde und Sakramenten-katechese, München 2001, 97-139.

8 Vgl. zum Folgenden Scheidler, a. a. O., (Anm. 2), 113-115.

9 Vgl. Die deutschen Bischöfe, a. a. O. (Anm. 3), 15-17.

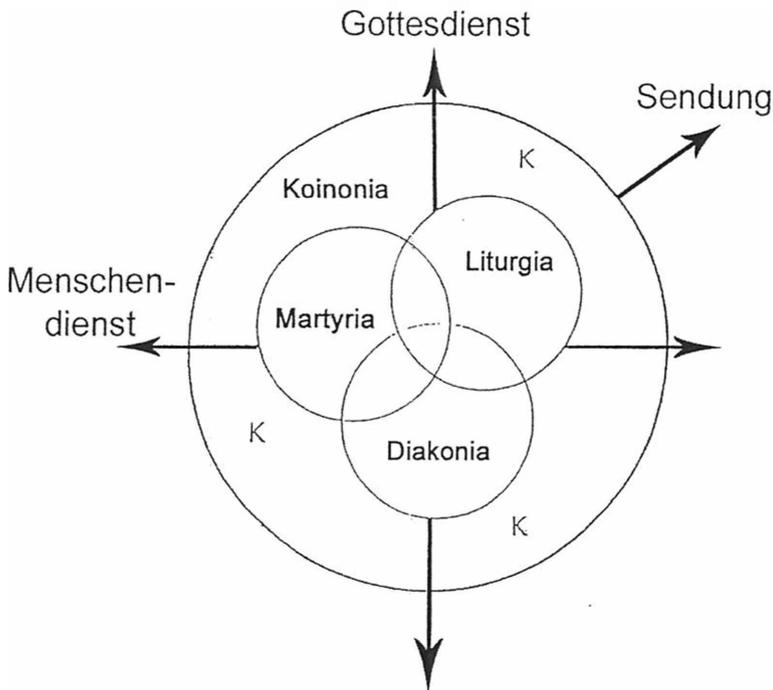


Abb.: Grundvollzüge der Gemeinde und Zielrichtungen der Katechese<sup>10</sup>

Ausgehend von einem sozio-konstruktivistischen Verständnis der Erwachsenenkatechese geht es im Sinne dieser Zielrichtungen darum, dass die Teilnehmenden sich (zumindest probeweise) auf entsprechende Vollzüge einlassen, ihre Erlebnisse reflektieren und im Horizont der Glaubenstradition deuten und sich dann bewusst für oder gegen verschiedene Varianten der Lebenspraxis in der Gottesbeziehung sowie der Partizipation an konkreter Glaubensgemeinschaft entscheiden.

<sup>10</sup> Leo Karrer, Grundvollzüge christlicher Praxis, in: Herbert Haslinger u. a. (Hg.): Handbuch Praktische Theologie, Bd. 2, Mainz 2000, 379-395, 391.

### 3.2 Kompetenzdimensionen der Katechese

Weil katechetische Prozesse eine größere Nähe zu Vollzügen gelebten Glaubens haben als Lernprozesse im schulischen Religionsunterricht, sind bei der Sondierung von Zielkompetenzen der Katechese die Handlungsformen Performanz und Partizipation stärker zu gewichten als beim religiösen Lernen in der Schule.<sup>11</sup> Auch für die Erwachsenenkatechese lassen sich die folgenden Handlungsformen beziehungsweise Kompetenzdimensionen differenzieren, die ineinander greifen und aufeinander aufbauen:

- *Wahrnehmen* und *beschreiben* der Phänomene, die für das Leben aus dem christlichen Glauben bedeutsam sind (*Perzeption*),
- *teilhaben*, Anteil nehmen und sich *entscheiden*, selbst aktiv in der Gottesbeziehung zu leben und an christlicher Gemeinschaft zu partizipieren (*Partizipation*),
- *kommunizieren* und *bewerten* von eigenen religionsbezogenen Vorstellungen und den Grundsätzen des christlichen Weges (*Interaktion*),
- *verstehen*, was grundlegend für den christlichen Weg ist, und eigene Erlebnisse im Licht des Glaubens *deuten* (*Kognition*),
- Lebenssituationen im privat-familiären, im beruflich-gesellschaftlichen und im kirchlichen Bereich als Christ *gestalten* und in religiösen sowie ethischen Fragen verantwortlich und situationsangemessen *handeln* (*Performanz*).<sup>12</sup>

Weil die zentrale katechetische Aufgabe darin liegt, die Teilnehmenden zur Partizipation am Leben in der Gottesbeziehung und der christlichen Gemeinschaft zu befähigen, stehen die Handlungsformen Partizipieren und Entscheiden im Zentrum eines Modells, das die Kompetenzdimensionen katechetischen Lernens synthetisiert und strukturiert. Das folgende Kompetenz-Strukturmodell kann eine orientierende Funktion für katechetische Prozesse mit Erwachsenen erfüllen, die ihre Taufberufung entfalten möchten:

---

<sup>11</sup> Vgl. zum Folgenden *Monika Scheidler*, Welche Kompetenzen können in der Katechese erworben werden?, in: Handbuch der Katechese (Anm. 2), 130-153, 143-146.

<sup>12</sup> Vgl. a. a. O., 140 f.

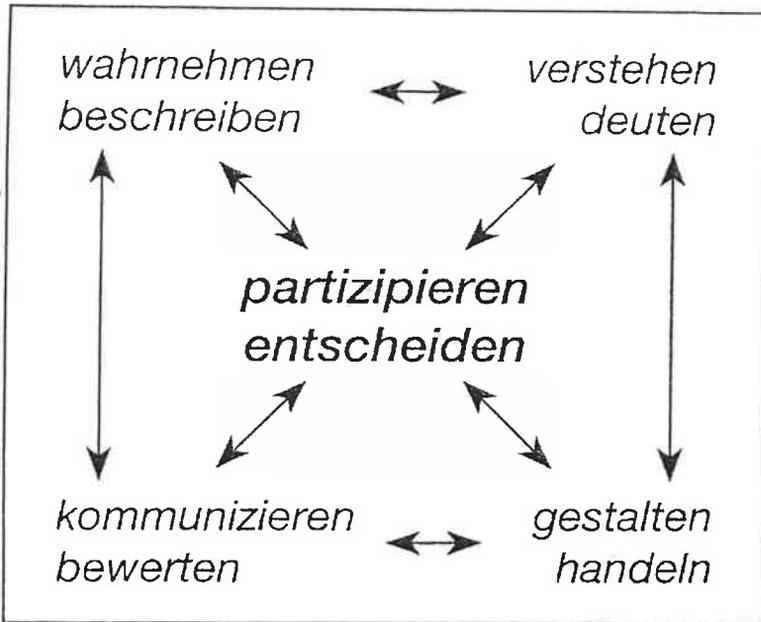


Abb.: Kompetenzdimensionen der Katechese (Scheidler)

Diese Systematisierung religionsbezogener Kompetenzdimensionen für die Katechese berücksichtigt, dass die Teilnehmenden unterschiedliche religionsbezogene Handlungsformen präferieren und mit manchen Handlungsformen schrittweise vertraut werden. Im Zentrum eines dem Wesen der Katechese entsprechenden Lernweges steht aber in jedem Fall die Befähigung zur Partizipation an der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen und die Befähigung zur Entscheidung, ob man selbst aktiv in der Gottesbeziehung leben möchte, ob man vernetzt mit anderen Christen leben und im jeweiligen Umfeld christlich handeln möchte.

### 3.3 Zentrale Inhalte der Katechese

Die zentrale inhaltliche Aufgabe katechetischer Prozesse besteht darin, Verknüpfungen zwischen den Lebensthemen und Sichtweisen der Teilnehmenden und den Aspekten der biblisch-

christlichen Tradition zu ermöglichen, die auf der jeweiligen katechetischen Wegstrecke für die Beteiligten relevant sind.<sup>13</sup> Bezogen auf die Inhalte haben Katechetinnen und Katecheten somit die Aufgabe, fruchtbare Begegnungen zwischen den Lebensthemen der Teilnehmenden und exemplarischen Aspekten der Glaubens-tradition zu ermöglichen. Dabei gilt es immer wieder neu, kritisch-produktive Doppelbewegungen und korrelative Bezüge<sup>14</sup> auszuloten zwischen den subjektiven religiösen Vorstellungen und Praxisformen der Teilnehmenden einerseits und christlichen Symbolen, Deutungen, Werten und Gestaltungsformen andererseits.

In der Tradition der Katechese entsprechen die zentralen Inhalte den klassischen Hauptteilen des Katechismus, der Antworten auf die Fragen vorstellt,

- was Christen glauben (Glaubensbekenntnis),
- was die Lebenspraxis christlicher Glaubensgemeinschaft ausmacht (Gebet und Sakramente),
- wie Christen in Kirche und Welt ethisch verantwortlich handeln können (mit den Geboten als Richtschnur).

Im Sinne der Hierarchie der Wahrheiten<sup>15</sup> und der religionspädagogischen Elementarisierung<sup>16</sup> sollte es der Erwachsenenkatechese inhaltlich aber vor allem darum gehen, den Teilnehmenden lebensrelevante Zugänge zum Herzstück des christlichen Glaubens zu erschließen, dass der Gott und Vater Jesu Christi gutes, lebendiges Leben für alle Menschen will und deshalb Heil, Gemein-

---

13 Vgl. zum Folgenden *Scheidler*, a. a. O. (Anm. 2), 117-119.

14 Vgl. *Gabriele Miller*, Artikel »Korrelation. Praktisch-theologisch«, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*<sup>3</sup>, Band 6, Spalte 389.

15 Vgl. *Zweites Vatikanum*, Dekret über den Ökumenismus (*Unitatis Redintegratio*), Nr. 11; *Karl Rahner*, Reflexionen zur Problematik einer Kurzformel des Glaubens, in: *ders.*, *Schriften zur Theologie*, Bd. IX, Einsiedeln 1970, 242-256, 247 f.; *Erich Feifel*, Altersspezifische Kurzformeln des Glaubens, in: *ders.*, *Religiöse Erziehung im Umbruch*, München 1995, 225-240, 226 f.

16 Vgl. *Die deutschen Bischöfe*, *Katechese in veränderter Zeit* (Anm. 3), 10 f.; *Norbert Mette*, *Elementarisierendes Lernen in der Eucharistiekatechese*, in: *Handbuch der Katechese* (Anm. 2), 211-222; *Friedrich Schweitzer*, *Elementarisierung – ein religionsdidaktischer Ansatz*. Einführende Darstellung, in: *ders.*, *Elementarisierung im Religionsunterricht*, Neukirchen-Vluyn 2003, 9-30.

schaft und Freiheit in den Lebenswegen der Menschen und der Geschichte der Menschheit wirkt. Bei der Auswahl der Themen kommt es in der Katechese also entscheidend darauf an, den Teilnehmenden lebensbedeutsame Zugänge zu den Kernstrukturen des christlichen Weges zu erschließen – in den Dimensionen *des Feierns* der liebevollen Zuwendung Gottes zum Menschen in den Sakramenten, *des Betens* und *Bekennens* von Christen und einer *Lebenspraxis im Dienst an den Mitmenschen*.

Auch die Erwachsenenkatechese steht damit vor der Herausforderung, den Teilnehmenden in ihrer Lebenssituation die elementaren Strukturen des christlichen Weges in lebensbedeutsamer Weise zu erschließen. Ihre zentrale didaktische Aufgabe besteht darin, die Doppelbewegung zwischen grundlegenden inhaltlichen Angeboten der Glaubenstradition und den Teilnehmenden in ihrer Lebenssituation immer wieder wie ein Karussell anzustoßen und angestoßen sein zu lassen.<sup>17</sup> Auch und gerade die Katechese mit Erwachsenen ist herausgefordert, immer wieder neu korrelative Bezüge zu sondieren zwischen den subjektiven religiösen Vorstellungen und Praxisformen der Teilnehmenden und den Symbolen, Deutungen, Werten und Gestaltungsformen der Glaubensgemeinschaft.

---

<sup>17</sup> Vgl. *Ottmar Fuchs*, Verkündigung, in: *Lexikon der Religionspädagogik*, Bd. 2, 2170-2177, 2177.

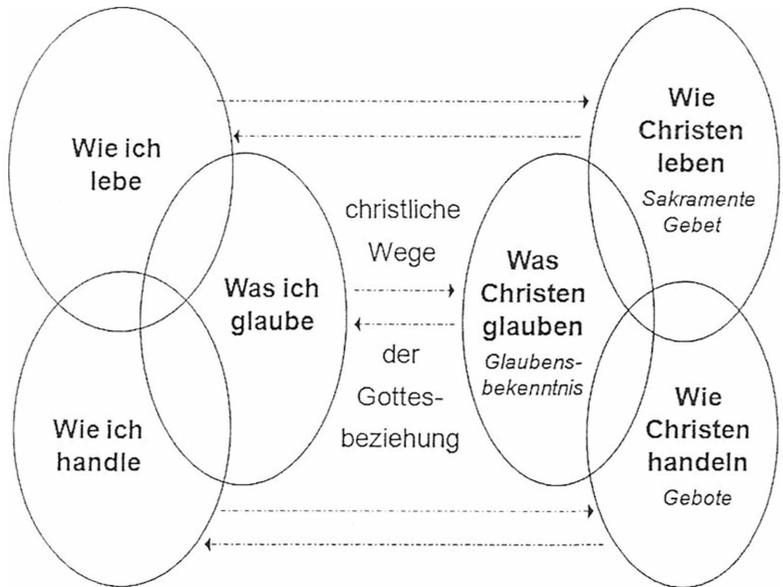


Abb.: Doppelbewegungen zur Erschließung katechetischer Inhalte (Scheidler)<sup>18</sup>

In katechetischen Prozessen mit Erwachsenen gilt es, sowohl den subjektiven religionsbezogenen Vorstellungen der Teilnehmenden Raum zu geben als auch exemplarische Elemente der biblisch-christlichen Tradition als Inspirationsressourcen einzuspeisen. Letztlich müssen die Teilnehmenden aber im Gespräch miteinander selbst tragfähige Vorstellungen von Gott, Jesus Christus, Kirche, Gottesdienst und Sakramenten konstruieren und ihre eigene religiöse Identität entwickeln. Dies bedeutet in methodischer Hinsicht: In der Erwachsenenkatechese haben teilnehmerorientierte, auf Lebensfragen und Biografie bezogene, ganzheitliche, begegnungsorientierte und dialogische Erschließungsformen Vorrang vor behelrenden Vermittlungsformen.

<sup>18</sup> Vgl. Scheidler, a. a. O. (Anm. 2), 118.

### 3.4 Ein Kompetenzmodell der Katechese im engeren Sinn

Wenn man die skizzierten Inhaltsbereiche und Kompetenzdimensionen der Katechese kombiniert, entsteht das folgende Kompetenz-Strukturmodell:

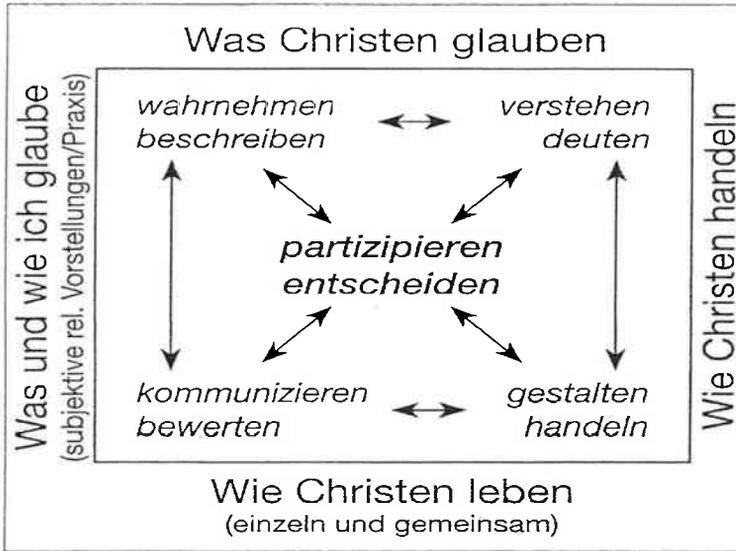


Abb.: Kompetenz-Strukturmodell der Katechese im engeren Sinn (Scheidler)

Die Kompetenzen, die Erwachsene in der Katechese erwerben können, lassen sich ausgehend von diesem Kompetenz-Strukturmodell zum Beispiel in Form eines Rasters weiter differenzieren, das entsprechend der genannten Inhaltsbereiche gegliedert ist und die fünf katechesetypischen Handlungsformen auf einer mittleren Ebene differenziert. Die grundlegenden inhaltlichen Aspekte der Katechese mit Erwachsenen können zwar auch anders systematisiert werden, man wird dabei aber nicht umhin kommen, die Auswahl der jeweiligen Inhalte und Themen auch katechesetheoretisch in konstruktiv-kritischer Auseinandersetzung mit der katechetischen Tradition der Kirche zu begründen.

Dimensionen der Erschließung von christl. Glauben und Leben	Katechesespezifische Handlungsformen				
	wahrnehmen beschreiben	verstehen deuten	partizipieren entscheiden	kommunizieren bewerten	gestalten handeln
Inhaltsbereiche der Katechese	Grundlegende Kompetenzen katechetischen Lernens				
Was und wie ich glaube – mein Glaube in Relation zu christlichen Vorstellungen und Überzeugungen (subjektive religiöse Vorstellungen und Praxis)	<p><b>TD 1. Persönliche religiöse Vorstellungen und moralische Einstellungen bewusst wahrnehmen und anderen gegenüber zum Ausdruck bringen.</b></p> <p>1.1 Eigene Erlebnisse wahrnehmen, erzählen, bewerten und im Horizont der Gottesbeziehung deuten.</p> <p>1.2 Die eigene Deutung von Lebenserfahrungen damit vergleichen, wie glaubende Menschen in Geschichte und Gegenwart ihre Erfahrungen deuten, die Plausibilität christlicher Deutungen prüfen und erproben.</p> <p>1.3 Werte und moralische Einstellungen bei sich selber und im eigenen Umfeld wahrnehmen und Entscheidungssituationen im eigenen Leben als religiös bedeutsam identifizieren, christliche Orientierungen dafür kennen und erproben.</p>				
Was Christen glauben	<p><b>TD 2. Strukturelemente des christlichen Weges bewusst wahrnehmen, verstehen, einschätzen und sich dazu positionieren.</b></p> <p>2.1 Den Zuspruch der christlichen Botschaft für den eigenen Lebensweg wahrnehmen, erklären, Konsequenzen daraus ableiten und eine eigene Entscheidung dazu treffen.</p> <p>2.2 Kernelemente des christlichen Weges und Bekenntnisses verstehen, sich dazu positionieren und darüber Auskunft geben:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– der Glaube an Gott als Vater und Schöpfer, der Menschen auf ihren Lebenswegen Koinonia / Gemeinschaft und Heil schenken möchte;</li> <li>– der Glaube an den Weg Jesu Christi als wirksames Zeichen dafür, dass Gott Koinonia mit den Menschen und ihr Heil möchte;</li> <li>– der Glaube an das Wirken des Heiligen Geistes im Weg des / der Einzelnen, in der Gemeinschaft der Kirche und den Sakramenten;</li> <li>– der Glaube, dass Gott seine mit den Menschen begonnene Heils- und Beziehungsgeschichte am Ende der menschlichen Wege durch die Zeit vollendet.</li> </ul> <p>2.3 Den Anspruch des christlichen Weges wahrnehmen, Konsequenzen für das eigene Leben ableiten und sich dazu positionieren.</p> <p>2.4 Religionsbezogene Vorstellungen von Angehörigen anderer Religionen und Weltanschauungen wahrnehmen und mit christlichen Vorstellungen vergleichen.</p>				
Wie Christen einzeln und gemeinsam leben	<p><b>TD 3. Grundformen christlich-kirchlicher Praxis in der Koinonia mit Gott, in der christlichen Gemeinde und darüber hinaus (Liturgie, Diakonie, Zeugnis, Mission) kennen, sich dazu positionieren, daran partizipieren und sie erklären.</b></p> <p>3.1 Grundformen liturgischer Praxis (z. B. persönliches und gemeinschaftliches Gebet, Andacht, Gottesdienst, Feier der Sakramente) kennen, unterscheiden, erproben, aktiv daran teilhaben, selbst gestalten und darüber Auskunft geben.</p> <p>3.2 Grundformen diakonischer Praxis (konkreter Dienst an benachteiligten Menschen, politisches Engagement zu Gunsten Benachteiligter) wahrnehmen, identifizieren, im Alltagsleben in Familie, Gemeinde und Kirche anwenden und bewerten.</p> <p>3.3 Grundformen bezeugenden Handelns (Zeugnis des Lebens, Zeugnis des Wortes) wahrnehmen, ihre Plausibilität prüfen und selbst Interaktions- bzw. Sprachformen des Zeugnisgebens kennen, erproben und so anwenden, dass das eigene Leben glaubwürdiges Zeugnis wird.</p> <p>3.4 Grundformen missionarischen Handelns im gesellschaftlichen Umfeld (Dialog, Verkündigung / Zeugnis) wahrnehmen, unterscheiden, bewerten, sich dazu positionieren und in Alltagssituationen erproben.</p> <p>3.5 Formen liturgischen, diakonischen und bezeugenden Handelns von Katholiken mit der Glaubenspraxis von Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen im gesellschaftlichen Umfeld vergleichen, die jeweiligen Stärken / Schwächen identifizieren und sich positionieren.</p>				
Wie Christen handeln	<p><b>TD 4. Christliches Handeln realisieren und in die Gottesbeziehung integrieren.</b></p> <p>4.1 Die Orientierungs- und Entlastungsfunktion moralischer Gebote wahrnehmen, lebensförderliche und lebensfeindliche Formen menschlichen Handelns in der Lebenswelt (im Horizont der Einen Welt) unterscheiden sowie biblische Inspirationen und Motivationen lebensförderlichen Handelns kennen, sich dazu positionieren und damit im Alltagsleben experimentieren.</p> <p>4.2 Die Zusagen des christlichen Weges in selbst erlebte Situationen (alltägliche Problem-, Konflikt- und Entscheidungssituationen) übertragen, ethisch relevante Handlungsorientierungen daraus ableiten, entsprechend entscheiden, handeln und Verantwortung übernehmen in Familie, Kirche und Gesellschaft.</p> <p>4.3 Die faktische Wirkung eigener Verhaltensweisen, die in konkreten Situationen lebensförderlich erscheinen, im sozialen und globalen Kontext realistisch einschätzen, sie im Vergleich mit biblischen und kirchlichen Weisungen auf ihre ethische Qualität sowie ihre Angemessenheit prüfen und das Verhalten nötigenfalls revidieren.</p> <p>4.4 Ethisch relevante Handlungsorientierungen der christlichen Botschaft mit Handlungsorientierungen anderer Religionen und Weltanschauungen vergleichen.</p>				

Dieses Kompetenzmodell der Katechese wurde idealtypisch im Blick auf das Spektrum der Kompetenzen erarbeitet, die erwachsene, mündige und verantwortungsbewusste Christen entwickeln können. Dass es erwachsene Christen gibt, die sich nicht auf tiefergehende Lernprozesse im Glauben einlassen und faktisch nur einige dieser Fähigkeiten erwerben und nutzen, ist dabei grundsätzlich mitbedacht.

### 3.5 Ein katechetisches Kompetenzmodell für extrinsisch motivierte Erwachsene

Für katechetische Prozesse mit Erwachsenen, die eher sekundär motiviert an der Katechese teilnehmen, weil sie sich zum Beispiel einen kirchlichen Rahmen für eine biografische Situation wie die Eheschließung wünschen, ist das oben beschriebene Kompetenzmodell nur eingeschränkt geeignet. Teilnehmende mit begrenztem Interesse können aber durchaus einzelne Aspekte der christlichen Tradition differenziert wahrnehmen lernen. Für die Konstruktion eines Kompetenzmodells, das die Situation von Menschen ernst nimmt, die sich nur bedingt auf Ziele und Inhalte der Katechese im engen Sinn einlassen, bietet es sich an, die Förderung der Wahrnehmungskompetenz ins Zentrum zu stellen. So fokussierte Lernwege entsprechen zwar nicht den Kernanliegen katechetischen Lernens, sie ermöglichen aber wichtige Schritte im Vorfeld des Kernbereichs, sodass möglicherweise auch extrinsisch motivierte Teilnehmende Lust auf ›mehr‹ bekommen.

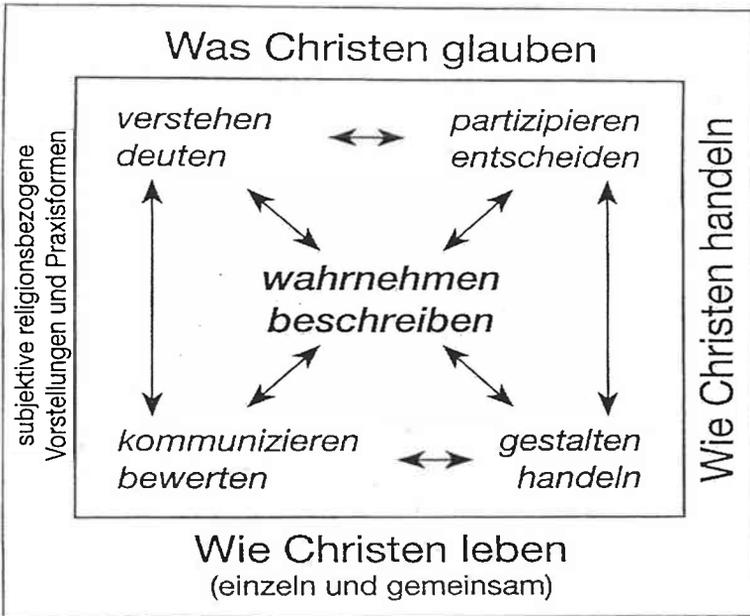


Abb.: Scheidler, *Kompetenz-Strukturmodell für extrinsisch motivierte Teilnehmende*<sup>19</sup>

Die Wahrnehmung von Aspekten des christlichen Glaubens, die den Teilnehmenden nicht vertraut sind, kann auch weniger motivierte Erwachsene zunächst irritieren und sie zu Auseinandersetzung und vertiefender Begegnung anregen. Sie können probeweise christliche Perspektiven einnehmen und christlich tradierte Vorstellungen mit ihren säkularen Vorstellungen vergleichen. Einige von ihnen lassen sich dann möglicherweise auf eine tiefer gehende Auseinandersetzung ein, bei der sie auch Fähigkeiten entwickeln können, die über Wahrnehmungskompetenzen hinausgehen.

<sup>19</sup> Vgl. *Monika Scheidler*, Den fremd gewordenen Glauben erschließen? Religionspädagogische Aufgaben im Kontext missionarischer Pastoral, in: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 160, 2012, 369-380, 375.

### 3.6 Erwachsenenkatechetische Lernformen

In der Katechese wird seit den 1970er Jahren eine Vielfalt von Methoden genutzt: vom breiten Spektrum der Sozial- und Interaktionsformen über vielfältige sprach- und bildorientierte Methoden bis hin zu meditativen, musikalischen und spielerischen Lernformen. Methodische Vielfalt allein garantiert allerdings noch nicht die Qualität der Katechese.<sup>20</sup> Gute Katechese zeichnet sich dadurch aus, dass sie produktive Doppelbewegungen zwischen grundlegenden inhaltlichen Aspekten des christlichen Weges und den Teilnehmenden in ihrer Lebenssituation anregt und begleitet. Deshalb sollten Entscheidungen zu Zielkompetenzen und Themen der Katechese unter Berücksichtigung der Vorerfahrungen der Teilnehmenden in der Regel Vorrang haben vor der Wahl der Lernformen. Zur Prüfung der Qualität katechetischer Medien und Methoden eignen sich somit vor allem ziel- und funktionsbezogene Kriterien.<sup>21</sup> Um zu klären, ob sich eine Methode für die Katechese eignet, ist zu prüfen, ob die jeweilige Lernform tatsächlich dem angestrebten Erschließungsprozess zwischen Teilnehmenden und Sache dient, und wenn ja, ob sie subjektorientiertes, aktives und partizipatives Lernen ermöglicht. Solchen Kriterien entsprechen Methoden und Medien,

- die den *Lebens- und Handlungsbezug* der Katechese gewährleisten, indem sie die Bedeutung des Themas und Anwendungsmöglichkeiten erfahrbar machen,
- die zur Konfrontation mit *existentiellen Herausforderungen* beitragen und dazu anregen, persönliche Erlebnisse auszudrücken und zu reflektieren, was lebenshilfreich ist und mit der christlichen Botschaft korrespondiert,
- die *Perspektivenübernahme* anregen und die eigene Perspektive infrage stellen,
- die *Subjekt- und Biografieorientierung* in der Katechese ermöglichen und zur aktiven Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft anregen,

---

20 Vgl. zum Folgenden *Scheidler*, Das didaktische Profil (Anm. 2), 125-128.

21 Vgl. *Schweitzer*, a. a. O. (Anm. 16), 190 f.

- die dazu anregen, sich auf *eigene Entdeckungen* im katechetischen Prozess einzulassen und das eigene Verständnis des christlichen Weges weiter zu entwickeln.

Lernwege, die diesen Qualitätskriterien entsprechen, wenn sie unter Berücksichtigung der Vorerfahrungen der Teilnehmenden gut in den Ziel-Inhaltszusammenhang des katechetischen Prozesses eingepasst werden, sind zum Beispiel:

- das Erzählen persönlicher Lebens- und Glaubenserfahrungen und das Erzählen von Erfahrungen, die Menschen vor uns im Licht ihrer Gottesbeziehung gedeutet haben,
- meditative Methoden, die zur Wahrnehmung der eigenen Person in der Gottesbeziehung beitragen,
- handlungsorientierte Methoden, die dazu herausfordern, emotionale, praktische und kognitive Fähigkeiten zu integrieren,
- kreative Methoden, die zum Aufbau eigener religiöser Vorstellungen und zum vertieften Austausch beitragen,
- Lernformen, die zur Übernahme von Verantwortung und zum ethischen Lernen anregen,
- Gespräche im Plenum und in Kleingruppen, in denen die Teilnehmenden sich auf existentielle Lebens- und Glaubensfragen einlassen und ihre eigenen Vorstellungen dazu äußern.

Wenn die Teilnehmenden eigene Überlegungen zu existentiellen Lebensfragen in den katechetischen Prozess einbringen und mitteilen, wie sie ihr Leben in der Gottesbeziehung wahrnehmen, wird der gemeinsame Aufbau von Aufmerksamkeit, Interesse und Deutungen sowie das Aushandeln von Bedeutungen möglich. Zugleich bauen sie individuell und gemeinsam Wissensstrukturen dazu auf, was es bedeutet, sich auf den Zuspruch und Anspruch des Evangeliums einzulassen. Die zentrale didaktische Aufgabe der Katechetinnen und Katecheten, die mit Erwachsenen arbeiten, besteht darin, einen für die jeweilige Gruppe lernförderlichen katechetischen Weg vorzubereiten, zu begleiten und mit der Gruppe zu reflektieren. Wer diese didaktische Aufgabe ernst nimmt, ge-

staltet eine Plattform der Begegnung zwischen den Teilnehmenden mit ihren Lebenserfahrungen einerseits' und den tradierten biblisch-christlichen Erfahrungen andererseits. Diese Plattform können Katechetinnen und Katecheten immer wieder wie ein Katalysator anstoßen und angestoßen sein lassen durch kriteriengeleitete und situationsangemessene Entscheidungen bei der Auswahl katechetischer Themen, Zielkompetenzen und Lernformen.